

Burgruine Randeck – ein Hort für Raubritter?

So lukrativ der Handelsweg an der Altmühl im Mittelalter für viele Kauffahrer war, so gefährlich war er auch. So wird ein Kaufmann im 13. Jahrhundert stets angstvoll die Hänge hochgeblickt haben, wenn er sich der Ortschaft Essing genähert hat. Denn er konnte nicht sicher sein, ob er diese Stelle ungeschoren passieren durfte. Oberhalb von Essing thronte damals Burg Randeck. Eine trutzige und wehrhafte Festung, von deren Turm aus man die Handelswege an und auf der Altmühl gut im Blick behalten konnte.

Bereits im 11. Jahrhundert wurde die Festung vom Geschlecht der Randecker zum Schutz ihrer Besitzungen errichtet. Was die Burg aber ab dem 13. Jahrhundert so gefährlich machte, waren nicht ihre starken Befestigungen, sondern ihre räuberischen Bewohner. Denn zu dieser Zeit fiel die gesamte Anlage mit ihren Besitzungen an ein Rittergeschlecht aus Abensberg, das für sein Raubrittertum berüchtigt war.

Dabei hätten sich diese Ritter keineswegs als Räuber verstanden. Sie übten lediglich ihre alten Privilegien und Adelsrechte aus, wie eben das Fehderecht. Ein adliger Ritter war demnach berechtigt erlittenes Unrecht direkt zwischen Geschädigtem und Schädiger zu regeln. Dazu musste auch kein Schiedsmann oder offizielles Gericht angerufen werden.

Und auch wenn das Recht eine Fehde zu führen durch Kaiser Friedrich Barbarossa formal auf die Tage Montag bis Mittwoch beschränkt wurde, störte das die meisten Raubritter nur wenig. Erst im Jahre 1495 setzte der Deutsche König Maximilian der Erste dem offiziellen Raubrittertum ein Ende. Auf dem Reichstag zu Worms widerrief er das Fehderecht und erklärte jede Fehde für unrechtmäßig. Auch wenn er damit nicht schlagartig allem Raubrittertum auf deutschem Boden ein Ende setzte, brachte dieser Schritt die Raubritter in arge Bedrängnis.

Doch in Randeck hatte dieses Treiben ohnehin bereits zu diesem Zeitpunkt sein Ende gefunden. 1485 war das Raubrittergeschlecht von Randeck ohne Erben erloschen. Und so fiel die Burg durch Erbe an den Herzog von Bayern. Dieser belehnte damit verdiente Dienstmannen und so sah Burg Randeck in den folgenden Jahrhunderten viele Herren und Eigentümer. Ihr Ende als militärischer Bau erreichte die Burg schließlich im 30-jährigen Krieg, als die Schweden die Burg belagerten und niederbrannten. Von der Burg blieben nur Ruinen.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich Kronprinz Maximilian von Bayern für den Erhalt des historischen Baus ein. Nachdem einige Jahre zuvor Teile der Burg, darunter der mächtige Bergfried eingestürzt waren, lies er nun die Anlage sichern und teilweise wieder aufbauen. Der Erhalt von Burg

Randeck ist den Menschen in der Region weiterhin ein großes Anliegen. 1996 verkaufte der Freistaat Bayern die Burgruine an den Markt Essing, der sich seither dem Ziel verpflichtet hat, die Burganlage weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu halten.

Doch wenn Burg Randeck heute noch von der Altmühl aus sichtbar über dem Markt Essing thront, muss der Reisende unserer Tage seinen Blick nicht mehr sorgenvoll auf die Burgmauern richten: Denn Raubritter finden sich dort heute nicht mehr. Vielmehr lohnt sich für den Reisenden heute der Aufstieg zur einstigen Festung. Denn dort findet sich von den Hängen der Burg ein herrlicher Ausblick über das Altmühltal.